

in Argentinien	1906 Weltpriester	2210 Ordenspriester
„ Bolivien	239	296
„ Chile	754	1077
„ Paraguay	99	127
„ Uruguay	160	535

Betrachtet man diese fünf Länder als eine Einheit, so ergibt sich ein Priester für 4000 Katholiken, wobei man berücksichtigen muß, daß viele Ordenspriester im Unterricht beschäftigt und für die eigentliche Seelsorge nur wenig frei sind. Um die Zusammenarbeit der Orden untereinander und mit den Bischöfen zu festigen, wurde beschlossen, periodische Zusammenkünfte zu veranstalten für die Ordensobern, aber auch für die Novizenmeister, Lehrer u. a. In einem Land, in dem Ordensgenossenschaften arbeiten, die aus fast allen Ländern Europas kommen, hat solcher Zusammenschluß seine besondere Bedeutung. Kongregationen, die sich in ihrem Heimatland vielleicht als einzige einem spezifischen Apostolat widmeten, treffen sich hier mit andern gleichen Zieles. Außerdem gilt es, sich in mancherlei Dingen umzustellen und anzupassen, zum Beispiel in der Erziehungsmethode. Eine Kongregation, die mit bestimmten Prinzipien und Methoden in ihrem Ursprungsland gute Erfolge erzielte, kann hier mit denselben Methoden großen Mißerfolg ernten; ein Argentinier ist eben kein Engländer und ein Paraguayer kein Spanier. Der Kongreß war ein Beweis guten Willens; er zeigte aber auch, daß sich die Orden und ihre Mitglieder in ihrer Urteilsbildung und in ihrer Wirksamkeit in nicht wenigen Dingen gründlich umstellen müssen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Wissenschaft und Verantwortung. Am 11. Juni 1954 fand in Wiesbaden die fünfte ordentliche Hauptversammlung der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft statt. Auf dieser Tagung, an der Bundespräsident Heuss und Bundeskanzler Adenauer teilnahmen, kam auch die Frage zur Sprache, welche Bedeutung neuerdings die Naturwissenschaften mit den technischen Auswirkungen ihrer Ergebnisse für das Schicksal der Menschheit erlangt haben. Der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Nobelpreisträger Professor Dr. Otto Hahn (Göttingen), bemerkte hierzu, indem er die Verantwortlichkeiten gegeneinander abzugrenzen suchte, daß die Wissenschaftler nur das Gesetz befolgen könnten, nach dem sie angetreten seien; sie sollten vom Drang des Menschen erfüllt sein, die Welt, ihre Wirklichkeit und ihre Wahrheit zu erkennen, zu erforschen und tiefer in sie einzudringen ohne Rücksicht darauf, ob dem Menschen oder der Menschheit Gutes oder Schlechtes daraus widerfahre. Kein Wissenschaftler könne darüber rechten, was einmal gut oder schlecht an seinen Arbeiten war und was künftig gut oder schlecht an ihren Auswertungen sein wird. Die Verantwortung dafür komme den Politikern zu. „Möge ihnen“, so sagte Professor Hahn, „Erleuchtung, Kraft und Weisheit verliehen sein, daß die Wissenschaft nicht zur Vernichtung der Menschen und unserer Erde mißbraucht, sondern zum Heil der Menschheit genutzt werde!“

Nach den arg trüben Erfahrungen, die in der neueren Zeit die Menschheit mit den Politikern (und den Militärs) gemacht hat, dürfte diese anscheinend saubere Abgrenzung und Verteilung der Verantwortlichkeiten für die meisten Menschen wenig Tröstliches an sich haben, so daß die heute umgehende Angst kaum durch schöne Wünsche für die „Weisheit“ der Politiker beschwigt werden kann. Vorab läßt sich als Ausweg wohl nur zweierlei nennen. Entweder erheben sich die Völker zu dem ehrlichen Entschluß, auf den Krieg als Mittel der nationalen Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen endgültig zu verzichten, so daß damit auch der Gebrauch der Atombomben usw. hinfällig wird. Oder aber die Furcht vor den

neuen, in ihren Wirkungen unabsehbaren Waffen wird so allgemein und so aufs äußerste gesteigert, daß schon aus bloßem Selbsterhaltungstrieb, d. h. wegen der unvermeidlichen Gefahr der Wiedervergeltung, keine Macht es wagen wird, diese ungeheuerlichen Mittel der Vernichtung in Wirklichkeit einzusetzen.

Verluste der deutschen Wissenschaft. Welche Verluste die deutsche Wissenschaft durch das Dritte Reich erlitten hat, geht aus einem Artikel Professor Dr. Georg Schreibers hervor, der in Heft 6 der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften (Köln 1954, Westdeutscher Verlag) erschienen ist. Viele deutsche Forscher wanderten aus, so u. a. Albert Einstein, W. Kahle, W. Bruck, H. Fränkel, W. Levison, L. Meitner, O. Piper, H. Rothfels, E. Schrödinger, L. Spitzer, H. Weyl. Andere begingen Selbstmord: W. Groß, P. Krause. Wieder andere wurden getötet, Edith Stein, der Reichsarchivrat K. H. Schäfer, der Byzantinist Kilian Kirchhoff, der an der Ambrosiusausgabe arbeitende Alois Grimm S. J., der Dozent an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät Albrecht Haushofer, der Sohn des nationalsozialistischen Wegbereiters Karl Haushofer. Andere wurden entlassen oder wider ihren Willen versetzt, so der Sozialwissenschaftler Heinrich Weber.

„Im Vorzimmer bei Ferdinand Sauerbruch, der als Staatsrat oft um Hilfe gegangen wurde, sah ich die gramgebeugte Gestalt des Geophysikers und Geographen Erich von Drygalsky († 1949), der nicht als Patient, sondern als bekümmertester Bittsteller gekommen war. Sauerbruch selbst erlebte die Tyranis des Mediziners Conti. Doch gelang es ihm, gegenüber Conti die Vergasung der Tuberkulosekranken dritten Grades zu verhindern, was er eingehend mit mir besprach. Die aufrechte Theologische Fakultät in München wurde geschlossen.“ Absichtlich wurden Lehrstühle oft nicht besetzt, sondern nur Lehraufträge erteilt. Der Präsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Schmidt-Ott, wurde von seinem Posten beseitigt, ebenso mußte Friedrich Meinecke den Vorsitz in der Historischen Reichskommission niederlegen. Desgleichen mußte J. P. Steffes den Vorsitz im Deutschen Institut für Pädagogik in Münster aufgeben. Gegen den Bonner Physiker Heinrich Konen und gegen Prälat Prof. Dr. Georg Schreiber wurde die Anklage auf Hochverrat erhoben. Daß die deutsche Wissenschaft auch in der Widerstandsbewegung vertreten war, zeigt nicht nur der Tod des Münchner Philosophen Kurt Huber, sondern auch ein Ereignis, über das Schreiber berichtet: „Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wollte am 21. Januar 1935 eine Gedächtnisfeier für den in Basel verstorbenen großen Chemiker Fritz Haber halten. Fritz Todt, der willfähige Führer der Technik, widersetzte sich, desgleichen das Propagandaministerium. Man ächtete ‚den Juden Haber‘ nachträglich. Aber Carl Bosch, der Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, sorgte trotz des offiziellen Boykotts, trotz des Besuchsverbotes für die Staatsbeamten für ein volles Auditorium. An seiner Seite übernahm der Atomwissenschaftler Otto Hahn mutig die Gedächtnisrede. Überdies hielt Bosch im Frühsommer 1939 im Deutschen Museum jene freimütige Ansprache, über die Hermann Büchner wie folgt berichtet: ‚Sie war ein einzigartiges Bekenntnis zur ethischen Reinheit und Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung und wurde zu einer Stellungnahme gegen die Reichsregierung.‘ Die nationalsozialistische Partei verlangte daraufhin den Rücktritt von Bosch als Vorsitzender des Deutschen Museums.“ Neben diesen Verlusten an Wissenschaftlern darf eine andere Auswirkung des Dritten Reiches nicht übersehen werden: die Senkung des allgemeinen Niveaus der Bildung, da nur die rein biologische Tüchtigkeit gefördert wurde. Nicht minder schädigend wirken sich bis heute die materiellen Verluste an Ausbildungsstätten und Bibliotheken aus, die der Krieg verursachte.